

Dubliner Pferdegeschichten

Autor(en): **P.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **71 (1945)**

Heft 48

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-484596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Es gibt wieder Caviar, 100 Gramm zu Fr. 30.—

„Chasch tänke, Chind, bi dene Läbesmittelpriis!“

Dubliner Pferdegeschichten

O'Kelly, ein Gutsbesitzer, kommt ins «Kaufhaus für alles» in Aberdeen, um ein Reitpferd zu kaufen. Ein ungewöhnlich kräftiges und gut gebautes Tier, braun, mit blonder Mähne und blauen Augen, zieht sofort seine Aufmerksamkeit auf sich. Aber es kostet an die hundert Pfund, und mit Bedauern muß er darauf verzichten. «Haben Sie kein ähnliches Pferd zu geringerem Preis?» fragt er den Verkäufer, worauf ihm dieser ein anderes Pferd vorführt, das dem ersten wie ein Zwillingenbruder gleicht und nur sechzig Pfund kostet.

O'Kelly untersucht es von allen Seiten, läßt es vortreiben, findet keine sichtbaren Mängel und fragt schließlich den Verkäufer: «Sagen Sie, warum ist dieses Tier hier so viel billiger als das erste?»

«Im Vertrauen, Herr, sie stammen aus dem gleichen Stall, aber dieses hier hat einen einzigen kleinen Fehler: es setzt sich nämlich gerne auf Kartoffeln», antwortet der Verkäufer. «Dann kann ich es nicht gebrauchen, wenn ich über Land reite.»

«Das können Sie ohne Schwierigkeiten, Herr, einzelne Kartoffeln machen ihm gar nichts; es setzt sich nur gerne auf einen Haufen, etwa einen Sack Kartoffeln beim Kolonialwarenhändler. Doch könnten Sie dort ja einen Umweg machen, wenn ich mir die Anregung erlauben darf.»

Nun, O'Kelly kauft das Pferd, das ihm so gut gefällt, läßt es satteln und reitet, indem er die Kolonialwarengeschäfte meidet, aus der Stadt. Alles geht vortrefflich, er kommt munter trabend zum Fluß, den er eine Strecke entlang reiten muß. Plötzlich tut das Pferd

einen seitlichen Satz und ist mit ihm, ehe er recht weiß, was geschieht, über die Böschung im Wasser. Bis zur Brust sitzt es in der mächtigen Strömung und läßt sich nicht von der Stelle bewegen. O'Kelly beginnt zu tauchen, einmal, zweimal, viele male taucht er hinunter zum sandigen Grund, um unter dem Pferd nach Kartoffeln zu suchen. Vergebliche Mühe, der massige Hinterfuß ist wie im Grunde verankert, und es bleibt ihm nichts anderes übrig, als durchnäht und zu Fuß zum Kaufhaus zurückzukehren und dort zu reklamieren.

«Es tut mir leid, Herr», sagt der Verkäufer, nachdem er ihm berichtet hat, «ich verгаß, das Pferd hat noch eine andere Unlugend: es setzt sich auch gerne auf Fische.»

Kirkpatrick sitzt vor dem Haus und sucht dem Schäferhund die Flöhe ab, als sein Nachbar Jim Bush ihn anruft und um seine Hilfe bittet. Kirkpatrick ist ein freundlicher junger Mann und voller Neugierde, so geht er hinüber und erblickt Jim, wie er im Begriff ist, sein sich sträubendes Pony zur Haustreppe zu ziehen.

«Hilf es mir auf die Veranda bringen», sagt Jim, und Kirkpatrick, ohne ein Wort weiter zu verlieren, legt kräftig mit Hand an. Als das verwunderte Tier auf der Veranda steht, sagt Jim: «Jetzt halt' mir die Türe auf, ich möchte es ins Haus bringen.» Und als es dann in der Treppehalle ist: «Schiebe Du hinten, während ich ziehe, es soll die Treppe hinauf.»

Schwitzend und schweigend, das widerspenstige wiehernde Pferd mehr tragend als schiebend, bringen sie es die Treppe hinauf in den Oberstock.

«Dank' Dir», sagt Jim schnaufend, «hätte nicht gedacht, daß wir's schaffen würden.» Damit stößt er die Türe zum Badezimmer auf und zeigt auf die Badewanne: «Da hinein soll es.» Als nach einem weiteren Krafftaufwand das Pony endlich in der Badewanne steht und am Abfluß herum schnuppert, kann Kirkpatrick sich nicht länger enthalten: «Erklär' mir, bitte, was soll das alles bedeuten?»

Worauf Jim ihm folgendes antwortet: «Ich besitze einen Schwager, der sich einbildet, alles zu kennen und zu wissen. Es gibt nichts unter der Sonne, wofür er nicht sofort eine lange Erklärung hat, und das macht mich verrückt. Wenn er heute abend herkommt, wird er zuerst ins Badezimmer gehen und dort das Pony sehen. Er kommt heruntergelaufen und schreit: ‚Alle Wetter, Jim, in Eurer Badewanne steht ja ein Pferd.‘ — ‚Nun, und warum nicht, werde ich sagen, und ich bin neugierig, was er darauf für eine Antwort finden wird.‘

P. W.

2 Asylberechtigte

Ein Herr, der auf der StraÙe von einem Hund belästigt wird, ruft dessen Besitzer zu: «Sie, so rufen Sie doch einmal Ihren elenden Köter zu sich!» Hundebesitzer: «Waas, elender Köter, sind Sie vielleicht auch schon fünfmal prämiert worden?»

Das Dienstmädchen hat gekündigt. Beim Abschied fragt die Hausfrau mit weinerlicher Stimme: «Was soll ich Ihnen denn auch bloß ins Zeugnis schreiben.» Schlagfertig antwortet die Scheidende: «Schreiben Sie nur, daß ich es bei Ihnen sechs Wochen ausgehalten habe, Madame, diese Referenz genügt überall!»

A. W.

Für verwöhnte Gaumen:

Anisette de Bordeaux
 Apricot Brandy
 Cherry Brandy
 Crème de Cacao
 Crème de Kirsch
 Crème de Mokka
 Triple sec Carreau

SENGLET
 August Senglet A.G. Muttenz

Zur „Waid“

Wunderbare Aussicht
 auf Zürich
 Mit Tram 7 bis Bucheggpl.
 Tel. 26 25 02 H. Schellenberg

Abwechslungsreiche
 Mittagessen
 sowie à la Carte-Speisen
 dazu
 feinste
 Walliserwein-
 Spezialitäten

Walliser Keller
 CAVE VALAISANNE
 im Parterre u. 1. Stock

Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
 Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83